

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

106 (7.9.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420436)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corbuszeile oder deren Raum 10 h, für auswärts 15 h. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenfein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 106.

Sonnabend, den 7. September

1878.

Die Motive zum Socialistengesetz.

Vor einigen Tagen erschien eine officiöse Mittheilung, nach welcher die Motive zum Gesetzentwurf gegen die auf Untergrabung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung abzielenden Bestrebungen der Socialdemokratie nicht, wie es ursprünglich hieß, im Reichsjustiz-Amt, sondern im preussischen Justizministerium ausgearbeitet würden. Die officiöse „Provinzial-Correspondenz“ vom 4. September enthält nun einen Artikel, den man gewissermaßen als Vorläufer der Motive ansehen kann und die Ansichten der preussischen Regierung, der die übrigen Verbündeten beigetreten sind, darlegt.

Der Artikel bezeichnet die Socialdemokratie als ein dem Leben unseres Volkes künstlich eingeträufeltes, in seinen Wirkungen sich immer mehr ausbreitendes und verschlimmerndes Gift und bestrittet die oft gehörte Behauptung, daß in unserm Volke, in unserer Gesellschaft bereits ein naturgemäßer nicht zu überbrückender Gegensatz gewisser Classen bestehe. Die Socialdemokratie sei nicht entsprungen in der vorzugsweise durch körperliche Arbeit thätigen Volkscategorie, die socialdemokratische Lehre sei vielmehr auf dem Boden der Wissenschaft, wenn auch einer künstlich verbildeten, erwachsen.

Weiter bestrittet der Artikel, daß die Socialdemokratie beschränkt sei auf die körperlich arbeitende Classe. Sie zähle zu ihren Anhängern alle Unzufriedenen, die das menschliche Loos der Entfagung nicht auf sich nehmen wollen, die zu neidisch seien, um die Güter, die sie entbehren, anderen zu gönnen, und zu selbstfüchtig besonnen, um zu begreifen, daß kein Besitz äußerer Güter die Besitzer glücklich macht. Daß das Glück des Menschen unabhängig von allen äußeren Gütern in ihm selbst, in dem Frieden mit Gott und in dem pflichtmäßigen Verhalten zur Mitwelt liege, daß dem treuen guten Herzen ein Quell der reinsten Freude fließe, daß sei bis vor einiger Zeit die Lehre gewesen, die unserm Volke in allen Ständen als ein köstliches Gut und als der einzige Leitstern des Lebens eingepreßt worden sei. Heute komme die Socialdemokratie und wolle diesen Leitstern für ein künstlich erfundenes Trugbild ausgeben, indem sie glauben zu machen suche, sie könne dem Menschen die Last der Pflicht abnehmen, sie könne ihm ein dem Wunsche eines Jeden entsprechendes und doch genau und gerecht bestimmtes Maß des Genusses verbürgen, und sie könne die ungeheure Menge der Genussmittel, welche durch eine solche Be-

friedigung erforderlich werden, herbeischaffen, ohne Jemanden über seine Kräfte, und selbst mehr als seine Annehmlichkeit zuläßt, anzustrengen.

Um eine solche Trümmerei glaubhaft zu machen, wendet sich die Socialdemokratie an die schlimmste menschliche Leidenschaft, an den Haß, der bekanntlich blind macht. Sie beschäftigt sich wohlüberlegterweise viel weniger damit, ihr neues Paradies, und namentlich seine Möglichkeit auszumalen, als damit, den behörten Massen einzureden, es sei allein die Willkür, das Unrecht, der Betrug, der Raub von Seiten der Bevorzugten, welche alles Leid über die Nothleidenden bringen. Die Thorheit einer solchen Lehre, welche durch die zerstörenden Ziele, um derenwillen sie verbreitet wird, im höchsten Grade strafbar ist, kann eine große Ausbreitung nur gewinnen durch die ungehemmte Freiheit der Bewegung, deren die Agitation genießt, welche die verderbliche Saat umherstreut. Es ist nicht bloß eine Lehre, sondern eine mit allen Mitteln der Lüge und der Uebertreibung handirende unausgesetzte Luftschmelzung, eine planmäßige Aufreizung, die vielleicht mitgenährt wird von inneren Feinden, denen kein Preis zu hoch ist für die Vernichtung des deutschen Reichs und einer selbstständigen deutschen Nation.

„Einer solchen Agitation gegenüber“, heißt es dann wörtlich, „deren Waffe niemals die wissenschaftliche Beweisführung, sondern stets die moralische Verdächtigung ist, deren Folge die Aufzuehung verbrecherischer Gelüste in wilden Gemüthern, die Entnerbung und Zerstörung aller gesunden Thatkraft in schwachen Seelen ist, einer solchen Agitation mit den Waffen des gesetzlichen Verbots und der gesetzlichen Strafe entgegenzutreten, soll eine Bedrohung der öffentlichen Freiheit sein! Der Gebrauch der Freiheit kann nie in der Anwendung unftillicher Mittel bestehen, die Entziehung solcher Mittel ist der Schutz der Freiheit.“

Und weiter heißt: So lange es Staaten giebt, hat noch nie ein Volk die systematische Verheerung der aus Mangel an Ersparung und Scharfblick dem Betrug zugänglichen Classen durch alle Mittel der Lüge in seiner Mitte ruhig geduldet. Die Meinungsverschiedenheit kann also nur über die Wahl der besten Mittel für die staatliche Action sein.

Daß eine Reaction im wahren Sinne, d. h. der Versuch, geschweige denn der dauernde Wille, dem wahren Bedürfnis der nationalen Entwicklung entgegen zu handeln, ein unmöglicher

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(16. Fortsetzung.)

Die Damen des Hauses jedoch zerfloßen in Thränen, denn sie vermochten nicht ohne Erschütterung an die Zukunft zu denken. Bald verließ der junge Gelehrte das unglückliche Haus wieder.

Am nächsten Nachmittag saßen die jungen Leute wieder bei einander und berietben, was sie für Hochheim thun könnten, als ein kleines Mädchen, die Tochter des alten Arbeiters Karl bei ihnen eintrat und die Männer bat, zu ihrem Vater zu kommen, er habe ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

Schnell eilten sie hin und fanden den alten Mann im Bett liegend, voller Erwartung, sie zu sehen.

„Gott sei gedankt, daß Sie meinem Rufe folgten,“ rief er den Kommenden entgegen, „ich kann Ihnen einen kleinen Dienst für die Wohlthaten erweisen, die Sie mir angethan. Hören Sie. Soeben habe ich erfahren, daß die Arbeiter beabsichtigen, aus Rache für den Mord ihres Genossen die Fabrik diese Nacht zu demoliren. Warnen Sie meinen einjüngen Brodherrn; retten Sie, wie Sie können.“

Sprachlos starrten die Freunde den Alten an; die Gefahr stand vor Augen, aber ihr Herz war ohne Hoffnung auf Rettung.

„Entsetzlich!“ rief dann Waller; „Hochheim ist schutzlos dem tobenden Volke preisgegeben, denn die Behörde dieser Stadt kann ihn nicht schützen, und man wird sich an ihm und den Seinen vergreifen.“

„Nur eine Möglichkeit giebt es,“ erwiderte der Greis, „Sie müssen sofort nach der Hauptstadt eilen und Soldaten verlangen. Gott gebe, daß es nicht zu spät ist.“

„Es sei,“ jagte Better entschlossen, „ich eile so schnell als möglich nach Dewig und hole Hilfe, indessen Du, Waller, die Damen zu retten suchst. Komm, jede Minute ist kostbar!“

Nach hastig ausgesprochenem Danke eilten die Weiden fort. Better holte seine gesammte Vaarschaft und dann gingen sie nach dem Fabrikgebäude. Ohne Säumen ließ sich der junge Kaufmann das Reitpferd Hochheims satteln und sprengte wenige Minuten später auf der Landstraße dahin.

Golden und klar schien die Sonne vom Frühlingshimmel herab, aber in der Seele des einsamen Reiters stiegen düstere Gedanken auf und nieder. Ach, wie langsam verronnen die

Gedanke ist, diese Ueberzeugung soll die deutsche Nation in dem Augenblicke, wo ein schweres Uebel durch fernere Vernachlässigung zum Unheil heranzuwachsen droht, aus dem Vertrauen zu sich selbst schöpfen.

„Möge der Reichstag“, so schließt das halbamtliche Blatt, „die freieste Prüfung des ihm zugehenden Gesetzentwurfes unternehmen. Aber der innerste Wille und das wahre Gewissen der Nation erwartet, daß er entweder die Anwendung des vorgelegenen Mittels genehmige oder ein besseres darbiete.“

Kundschau.

* Berlin, 6. September. Der Reichstag wird vom Stellvertreter des Reichstanzlers, Grafen Stollberg, im Namen Sr. Maj. des Kaisers eröffnet werden. Justizminister Leonhardt wird die Socialistenvorlage im Reichstage vertreten.

* Die Reise des Directors in der Admiralität, Viceadmiral v. Henk, nach Folkestone hat lediglich den Zweck, die Frage zu entscheiden, ob die Admiralität sich auf Versuche zur Hebung des Wracks des „Großen Kurfürst“ einlassen soll. Bisher wurde in den Kreisen der Sachverständigen die Hebung des Schiffes für unmöglich erachtet; der Chef der Admiralität trägt indessen Bedenken, eine definitive Entscheidung zu treffen, ehe die Erfolglosigkeit etwaiger Hebungsversuche von kompetenter Seite constatirt worden. Vielleicht entschließt man sich noch, die Angelegenheit dem plötzlich von den Todten wieder auferstandenen Admiralsrath vorzulegen.

* (Zur Hebung des „Großen Kurfürsten.“) In Folge des stürmischen Wetters haben die Taucheroperationen am Wrack des „Großen Kurfürsten“ vorläufig gänzlich suspendirt werden müssen, aber das Nachsichende schildert die Arbeiten der letzten Tage ziemlich genau. Eine längere Zeit wurde mit der Wegräumung des beweglichen Tafelwerks (running gear) in Anspruch genommen, aber zuletzt gelang es den Tauchern, einen acht Tonnen schweren Anker vom Schiffe frei zu machen. Man beabsichtigte diesen Anker vermittelst eines mächtigen Pontons, das eine Hebekraft von 10 Tonnen besitzt, in Sicherheit zu bringen. Um ihn zuerst vom Schiffe wegzuziehen, wurde um ihn ein sechs Zoll dickes Tau geschlungen und dem deutschen Dampfer „Boreas“ das Signal zum Anziehen gegeben. Unglücklicherweise riß das Tau jedoch nahe am Anker und der Versuch mußte bis auf Weiteres verschoben werden; eine spätere Prüfung ergab, daß der Anker ca. 15 Fuß weggeschleift worden war. Als die Taucher späterhin wiederum hinabstiegen, wurde ein neuer Versuch gemacht, ein Ponton an den Anker zu befestigen. Der Ponton, welcher, wenn mit Luft gefüllt, genau einem ungeheuren Dampfkeßel gleicht, ist aus Kautschuk angefertigt und in ein starkes Dounez eingehüllt. Eine Stahlstange dehnt sich längs des Bodens aus, und an diese wird vermittelst Ketten der zu hebende Gegenstand befestigt. Am Ende des Pontons ist ein Bourdon'scher Druckmeter und ein Sicherheitsventil angebracht, durch welches die Luft entweicht, nachdem ein gewisser Druck erreicht worden ist. Unter den günstigsten Umständen kann ein Ponton in 10 Minuten gefüllt werden. Nachdem dieser Ponton an den Anker befestigt worden, wurde die Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt und in ersteren während dreiviertel Stunden Luft gepumpt. Als dies jedoch ohne Wirkung blieb, begab sich wiederum ein Taucher in die Tiefe, um nach der Ursache zu forschen, und er fand, daß die Luströhre sich verwickelt, keine Luft hatte und in den Ponton gelangen konnte.

Stunden, wie klein war der Weg, den er zurücklegte! Fort, fort, immer weiter trieb es ihn: hätte das schnaubende Roß Flügel, wäre es so schnell wie der Blitz, dann würde sein Herz ruhiger schlagen. Und wenn er zu spät kam, wenn Rohheit und Wuth siegest hatten, Trümmer die Stätte des Hauses bezeichneten, dann — um Himmlen Willen vorwärts, vorwärts! schrie es laut in der Brust des Reiters, denn das entsetzliche Bild konnte er nicht schauen. Tief stieß er die Sporen in die Weichen des Rosses; in wilden Sägen jagte es hin nach der fernern Stadt, als kenne es das Leid seines Herrn. Jetzt erst war es dem jungen Manne klar geworden, was er zurücklich in Rohrbach, was ihn dort geheimnißvoll gefesselt. Anna! Sie war das Licht seines Lebens, das Ziel der Hoffnung; und sie war fern! — er konnte sie nicht schützen vor der zornigen Rote, wenn sie herantobte mit wüstem Geschrei. Und doch, er mußte vorwärts, vorwärts der Nacht entgegen.

Die Sonne neigte sich dem Untergange zu, blutig roth stand sie am Firmamente, als Better eintritt in die Hauptstadt. Aber Entsetzen, das ihn erfaßte, als er an geeigneter Stelle sein Ansuchen um Hülfe vordrachte.

„Wir haben wenig Truppen zur Disposition, verzeihen Herr,

Als bald darauf die Fluth eintrat, mußte auch dieser neue Versuch aufgegeben werden, und der Ponton liegt gegenwärtig auf dem Meeresgrunde.

* Die „Krenz Ztg.“ hat einer Reihe von Artikeln einen Platz an leitender Stelle gewährt, welche, mit vieler Sachkunde geschrieben, das Tabackmonopol als so schädlich für Deutschland bezeichnen, daß eine Einführung unmöglich sei. Die Redaction des genannten Blattes hat zwar ihre Vorbehalte dazu gemacht, allein es ist doch bemerkenswerth, daß auch in conservativen Kreisen solche Ansichten zum Ausdruck gelangen.

* Zur Wilhelmsspende gehen bei dem Centralausschuß in Berlin noch immer gezeichnete Sammelisten ein, so daß wohl vor vierzehn Tagen an eine definitive Aufstellung des Gesamttrages dieser Sammlung nicht wird geschritten werden können. Bei einer vor einigen Tagen stattgehabten vorläufigen Feststellung ergab sich, daß sich im ganzen deutschen Reich über 11,300,000 Personen, also mehr als der vierte Theil der Bevölkerung des deutschen Reichs, an der Spende theilhaftig haben und von diesen mehr als 1,800,000 Mk. gezeichnet worden sind.

* Wien, 5. Sept. Officieller Meldung Szapary's aus Doboi zufolge hat Generalmajor Bistory gegen die Entwaffnung des Ortes Tesanis durchgeführt. Eine unter Generalmajor Waldstädter vorgehende Abtheilung (29., 54. und 8. Regiment und mehrere Batterien) machte einen Vorstoß gegen die zahlreichen mit Geschütz versehenen Insurgenten am rechten Ufer der Bosna auf der Straße nach Maglai. Nach siebenstündigem sehr hartnäckigen Gefechte wurden die Insurgenten auf allen Punkten zurückgeworfen und bis Einbruch der Dunkelheit verfolgt.

* Der Pariser Münzcongrès hat mit der Annahme einer Reihe von Resolutionen geschlossen, welche die Resultatlosigkeit der Verathungen — in soweit es sich um die allgemeine verbindliche Feststellung des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber handelt — nur sehr oberflächlich verdecken. Die Staaten, welche an dem System der Doppelwährung festhalten oder dasselbe (wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika) neuerdings wieder einführen wollen, haben eine definitive Fixirung des Werthes von Silber und Gold angestrebt, um gemeinsam den Kampf gegen die Goldwährung zu führen. Ob eine solche Fixirung die Doppelwährung retten könnte, mag dahingestellt bleiben; nach der Münzconferenz aber wird sich die Ueberzeugung mehr und mehr befestigen, daß die Doppelwährung auf die Dauer nicht mehr zu halten ist, und daß diejenigen Staaten die beste Münzpolitik befestigen, welche den Uebergang zur Goldwährung vorbereiten, ehe sie durch die Verhältnisse gezwungen werden, dem Vorgange Deutschlands zu folgen und endlich das mit schweren finanziellen Opfern zu erreichen, was sie jetzt noch unter verhältnißmäßig günstigen Bedingungen erlangen können.

* London, 3. Sept. Das Kriegsgericht in Portsmouth hat betreffs des Unterganges der „Curdyce“ gestern folgendes Urtheil gefällt: Das Schiff sei am 24. März gesunken durch Druck des Windes auf die Segel während eines plötzlichen und außergewöhnlich dichten Schneesturmes, das Offenbleiben der oberen Luken habe wesentlich zu dem Unglücke beigetragen, sei aber durch die Umstände gerechtfertigt gewesen. Niemanden sei ein Tadel beizumessen, da der Capitain häufig auf dem Deck sich befunden, auch die Stetigkeit der „Curdyce“ sei gehörig probirt worden. Die zwei Ueberlebenden treffe gar kein Tadel.

* London, 4. Sept. Der Dampfer, welcher den Dampfer

und müssen, offen gesagt, fürchten, selbst in unserer Stadt angegriffen zu werden,“ lautete die Antwort.

„Mein Gott!“ rief Better, „so weisen Sie mich ab? Kann der Staat seine Bürger nicht vor Räuber schützen?“

Der Officier zuckte die Achseln. „Ich kann die Sache nicht auf eigene Faust übernehmen, wie die Verhältnisse liegen,“ entgegnete er, „ich will Sie nicht geradezu abweisen, aber Hoffnung kann ich nicht gewähren. Ich werde dem Commandanten Rapport erstatten. Warten Sie!“

Er ging fort und Better erlebte eine entsetzliche halbe Stunde.

Dann aber kam eine Ordre und führte ihn zum Commandeur; nochmals mußte Better die ganze Angelegenheit ausführlich erzählen, dafür aber hatte er die Genugthuung, daß Jener sagte:

„Augenblicklich soll Hülfe werden; ich sende zwei Schwadronen Cavallerie.“

Dann gab er entsprechende Befehle und entfernte sich.

Better sorgte für ein frisches Pferd, bestieg den Sattel und jagte davon durch das Dunkel der Nacht. Seine Seele war nicht ruhiger geworden, im Gegenheil, Angst, unsagbare Angst

„Prinzeß Alice“ niederfuhr, ist das Kohlen Schiff „Bywell Castle“, das sich auf der Fahrt nach Nordengland befand. Wie verlautet, fuhr dasselbe weiter, ohne Hülfe zu leisten. Die Ertrunkenen sind meist Frauen und Kinder. Der Capitain und die gesammte Mannschaft sind ebenfalls ertrunken. — Nach einer andern Nachricht ist das Gerücht, wonach das Kohlen Schiff „Bywell Castle“ nach dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Prinzeß Alice“ seine Reise ohne anzuhalten und Hülfe zu leisten fortsetzte, unbegründet; das Schiff warj vielmehr in der Nähe der Stelle des Zusammenstoßes Anker und that das Mögliche, um den Verunglückten Hülfe zu bringen. Die „Prinzeß Alice“ hatte 7—800 Personen an Bord und weiß man bis jetzt nur von 100 Geretteten.

* London, 5. Sept. „Reuter's Bureau“ verzeichnet das Gerücht: Das Parlament soll in drei Wochen aufgelöst werden, weil die Regierung es für vorthelhafter halte, die Wahlen nach der alten anstatt der neuen Wahlweise abzuhalten.

* New Orleans, 1. Sept. Gistern sind hier 327 Personen am gelben Fieber erkrankt und 83 gestorben. In Vicksburg starben gestern 36, in Memphis 84. Die Epidemie ist nunmehr auch in Hollysprings (Mississippi), Delhi (Louisiana) und Brownsville (Tennessee) aufgetreten. Die Bevölkerung schießt.

* New Orleans, 4. Sept., Abends. Nach den letzten hier eingegangenen Berichten aus den vom gelben Fieber heimgesuchten Districten macht sich noch keine Abnahme der Epidemie bemerkbar. Depeschen aus Memphis und Hollysprings bestätigen, daß die Situation daselbst schreckenerregend ist. Aus allen Städten laufen Gesuche um Hülfeleistung ein.

* Afrika. Ein Privatbrief aus Mogador schildert die Hungersnoth in Marokko als fürchterlich. Aus der nächsten Umgebung Mogadors sind circa 3000 Menschen nach der Stadt gekommen, um sich aus öffentlichen Mitteln erhalten zu lassen. Als besonders groß wird das Elend von 700 jüdischen Familien geschildert, welche in dem von der Hungersnoth betroffenen Districte zerstreut wohnen.

Locales und Provinzielles.

* Glesfeth, 6. Septbr. Unser diesjähriger Kramermarkt wird von größeren Schaubuden voraussichtlich zahlreich besucht werden; es haben schon Plätze bestellt: Byron's großes Wachfiguren-Cabinet und Couprant's Mechanisches Theater.

* Die Wahlmänner des dritten Landtagswahlkreises werden zu einer Versprechung der bevorstehenden Wahl am Sonntag, den 8. September, Nachmittags 5 Uhr, im „Frießschen Hof“ zu Nordenhamm zusammenkommen.

* (Postalisches.) Es ist nicht gestattet, Copien von Schriftstücken, welche durch Abklatsch auf chemischem Wege, durch das sogenannte Wiener Verfahren, wonach ca. 50 Exemplare von einem mit Tinte geschriebenen Original abgezogen werden können, als Druckfachen unter ermäßigter Taxe zu versenden. Die Postverwaltung nimmt vielmehr für solche Copien das volle Briefporto in Anspruch.

* In Modenkirchen fand sich am 2. Septbr. beim Abschließen einer Kanone, daß dieselbe scharf geladen war. Glücklicherweise ist kein Unfall vorgekommen.

* Barel. Verschiedene hiesige Schlachter und Viehhändler, die den letzten Viehmarkt in Neuß — der am 2. Sept. cr. abgehalten wurde — besuchten, klagen über schlechte Preise, die für Vieh erzielt wurden. Während sonst auf dem dortigen Markte

bedrückte seine Brust. Wieder spornte er das Roß an, rasenden Laufes stürzte er vorwärts. Je näher er der Stadt kam, um so höher stieg die Angst seines Herzens. Jetzt führte der Weg über eine Anhöhe, von der aus man die Stadt bei Tage am Horizonte liegen sehen konnte. Aengstlich richtete Better seine Augen nach der bekannten Stätte. Hilf, Gott! Nothe Gluth stand am nächtlichen Himmel. Weit hin leuchtete sie hinaus in das Land. Ein Ruf des Schreckens entfloß den Lippen des Reiters und starr war sein Blick nach dem Feuerkeine gerichtet. Wie geknickt brach er zusammen und maßloser Jammer zerriß sein Herz.

„Verloren! — zu spät!“ murrten die angbleichen Lippen. Dann aber floß neue Kraft in seine Seele, Hoffnung kehrte zurück und gab ihm Muth.

„Vorwärts, vorwärts!“ rief es ihm, „vielleicht giebt es doch noch Rettung.“

Und wieder spornte er das Roß und eilte der flammenden Fabrik entgegen. Näher und näher kam er dem Hause seines Glückes und heißer fiel die Angst auf sein Herz. Jetzt kam er heran und konnte die Lage überblicken. Himmelhoch schlugen die Flammen über dem Fabrikgebäude zusammen. Das Wohnhaus war unversehrt. Aber Menschenmassen standen im Garten und

in der Regel ca. 500—600 Stück Vieh aufgetrieben sind, waren am 2. Sept. über 900 Stück aufgetrieben. Allein aus Holstein waren ca. 400 Stück dorthin geschickt. Die Preise wurden dadurch natürlich gedrückt.

* Ellwürden. Der Landmann Th. Martens hieselbst verkaufte vor einigen Tagen einem auswärtigen Viehhändler 25 Stück fettes Rindvieh (Rühe und Ochsen) das Stück für 540 Mark, also für die Gesamtsumme von 13 500 Mk. Hiernach und nach der großen Zahl fremder Viehhändler, welche unsere Märkte jetzt besuchen und bedeutende Ankäufe zu hohen Preisen machen, scheint demnach die Periode der billigen Fleischpreise noch nicht angedrohen.

Vermischtes.

— Lüneburg, 3. Sept. Ueber einen Mord berichtet die „Uelz. Kreis-Ztg.“ folgende Einzelheiten: Am Freitag Nachmittag kehrten drei Reisende (Handwerksburschen) beim Gastwirth Vuhr in Kirchwerhe ein. Zwei derselben begaben sich in die Gaststube, während der dritte vor der Thüre sitzen blieb. Erstere beiden ließen sich Butterbrod und Bier geben und nachdem sie solches verzehrt hatten, begaben sich alle drei auf die Weiterreise nach Lüneburg zu. Am andern Morgen früh wurde der eine der drei Reisenden, ein gut gekleideter junger Mensch von vielleicht zwanzig Jahren, ermordet und seiner Uhr und des vielleicht nur wenigen Reisegeldes beraubt, mit Laub bedeckt, aufgefunden. Ganz ungewiss ist dieser Raubmord durch die beiden Mitreisenden verübt. Der Ermordete hat eine größere Zahl von Stichwunden bekommen und ein Messer, mit welchem ihm solche beigebracht, soll neben der Leiche aufgefunden sein. Eine gerichtliche Leichenschau ist bereits vorgenommen. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Notizbuche heißt der Ermordete „Feinze“ und es wird vermuthet, daß derselbe von Profession Schuhmacher gewesen ist.

— Eine düstere Episode aus dem Zigeunerleben wird aus Lüneburg amtlich gemeldet. Dort lagerte Ende vorigen Monats bei dem Dorfe Sinstorf im Amte Harburg eine Zigeunerbande, aus Bosnien stammend. Ein Mitglied derselben, Jurafsch Marinkowig aus Banjalufa hat dort am 1. v. M. seinen Genossen Mla Marinkowig erschlagen. Beide waren Mitglieder einer umherziehenden Värenführerbande. Bei dem Morde waren die Frau des Mörders sowohl, als auch die Frau, die Tochter und der Sohn des Ermordeten zugegen. Dieselben sind sofort nachdem die That begangen worden, weiter gezogen und sollen nun ebenso wie die anderen Mitglieder der Bande, Zwan Giorgewig, Stephan Zowanowig und Stanko als Zeugen vernommen werden. Es wird deshalb nach ihnen gesucht.

— Hamburg, 5. Sept. Der gestern zur Haft gebrachte, des versuchten Raubmordes an dem Geldwechsler Levy verdächtige Birtje Wirtjes will aus Amsterdam gebürtig sein. Seinen widersprechenden Aussagen wird kein Glauben geschenkt. Obgleich man bei seiner Verhaftung das Geld, welches er mittelst Einbruchs aus der Casüte des holländischen Schiffes gestohlen und Einbruchswerkzeuge bei ihm vorfand, leugnete er deunoch den Einbruch und will unfortgelassen sein, als er den Capitain sah, weil dieser „ein drohendes Gesicht“ habe. Als dann von dem Raubanfall auf den Geldwechsler Levy, dessen er verdächtig sei, gesprochen wurde, schien er sehr aufgebracht und verwundert. Man vermuthet, daß der Verhaftete mit einem wegen Einbruchs und

liefen geschäftig auf und nieder. Wie Teufel schienen sie Better, denn mit glühendem Roth übertrahlte sie die Flamme.

Scheu wichen die Leute dem dahersprengenden Reiter aus. Athemlos sprang Better vom Pferde und bahnte sich Weg durch die tobende Masse nach dem Garten.

Als Better die Stadt Rohrbach verließ, um nach der Residenz zu eilen, war Waller zum Fabrikbesitzer gegangen und versuchte zu retten, was zu retten war. Seine Worte aber machten wenig Eindruck auf Hochheim.

„Es wird nur geschehen, was ich erwartet habe,“ sagte er zu Waller, „aber Alles werde ich aushalten, keinen Schritt aus meinem Hause weichen, komme was da wolle, denn meine Ehre fesselt mich an diese Schwelle.“

„Und die Damen?“ frug Waller; „sie können doch unmöglich hier bleiben!“

„Warum nicht?“ entgegnete Anna; „ich werde bei meinem Vater bleiben, das ist fest.“

„Sie wollen sich solcher Gefahr aussetzen?“ frug Waller. (Fortsetzung folgt.)

Manbes aus Süddeutschland Verfolgten identisch ist. Der Verhaftete wird morgen photographirt und die Bilder nach auswärts geschickt werden. Die in Verhaftung gegebenen Goldsachen will der Arrestant in Holland geerbt und dieselben deshalb versetzt haben, weil er von Antwerpen Geld erwarte und dasselbe ausgeblieben sei. Sein Vorsatz sei gewesen, nach Hause zu reisen; jedoch wollte er erst einen „Chaup“ machen. Er bezeichnet mit diesem Gaunerwort ein großes Geschäft.

(Schlimme Folgen einer Hühneraugen-Operation.)
Wiederum lehrt eine Erfahrung, daß man beim Ausschneiden von Hühneraugen mit größter Vorsicht zu Werke gehen muß. Vor mehreren Wochen nahm in Stettin ein Bäckermeister eine der-

artige Proceedur an sich vor, ließ aber eine anscheinend unbedeutende Schnittwunde unbeachtet. Später schwell der ganze Fuß an, der Kranke konnte denselben bald nicht mehr zum Gehen ansetzen, und nachdem schließlich der Brand hinzugesetzt, mußte das franke Bein unter dem Knie amputiert werden. Der so hart Betroffene liegt augenblicklich am Wundfieber bedenklich danieder.

— **Stadbach**, 28. Aug. In vergangener Nacht wurde ein hier selbst wohnendes Ehepaar mit Drillings (zwei Knaben und ein Mädchen) beschenkt, von denen ein Knäblein bereits gestorben ist. Der Vater, 29 Jahre alt, ist selbst ein Drilling; seine beiden Drillingsbrüder leben noch. Die drei haben zu gleicher Zeit bei einer Compagnie der Militairpflicht genügt.

Todes-Anzeige.

Wehrder, 4. Sept. Heute traf uns der harte Schlag, meinen lieben Sohn und unsern guten Bruder **Abrend** durch den Tod zu verlieren, welches wir mit tiefbetäubten Herzen zur Anzeige bringen.

Abrend Gibion Hellmers und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.

Elsteth. Frau Dr. Groninger zu Bremen läßt

am Freitag, den 13. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

den bei ihrer Besingung an der Mühlenstraße dahier befindlichen Stall (früheres Holzhaus) öffentlich meistbietend zum

Abbruch

verkaufen. Der Stall ist theils aus Fachwerk mit Steinen und theils aus Holz aufgeführt, mit 4000 Ziegeln gedeckt, ist 19 Meter lang und 9½ Meter breit und eignet sich, da sämtliche Hölzer anscheinend noch gesund sind, zum

Umbau.

G. Willers, Auct.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Elsteth. Frau Wittwe Ruykhaver in Oldenburg läßt die zum Nachlasse ihres weil. Ehemannes gehörige, zu Elsteth an der Steinstraße belegene Besingung, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude und Garten, **am Sonnabend, den 14. Sept. d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtlocal öffentlich meistbietend verkaufen, und zwar mit Antritt auf 1. Mai k. J.

Das in zwei separate Wohnungen abgetheilte Hauptgebäude enthält im Ganzen 6 Zimmer, 9 Kammern, 3 Küchen und Keller, sowie auch Laden nebst completer Einrichtung zur Colonialwaaren-Handlung und bietet dasselbe einem Kaufmann sichere Existenz.

Der hinter dem Hause belegene hübsche Garten eignet sich durch Angrenzungen an die Bahnhofstraße auch zu einem Bauplatz und hat als solcher noch einen besonderen Werth. Mit diesem Verkaufe beauftragt lade ich Kauf Liebhaber hierdurch ein und bin zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Bodenkamp, Kfltr.

Täglich frisch geräucherte Aale
bei H. de Vries.

Verloren. Am Mittwoch Abend vom Bahnhof nach der Mühlenstr. eine **Broche** (Camee). Abzugeben gegen eine gute Bezahlung in der Expedition d. Bl.

Anzeigen aller Art

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellengesuche etc. etc., werden durch die

Annoncen-Expedition

von **E. Schlotte** in Bremen

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Originalpreisen drompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Anskunft bereitwilligst ertheilt.

E. Schlotte,

Annoncen-Expedition in Bremen.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Putzerel und ganz neuen Verbesserungen in rithmischst bekannter Gatte liefern zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrot-Mühlen mit gezahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut gefarrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von Rm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Rm. 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125—300 Rm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Schreibhefte, pro Duzend 1 Mark, sowie alle gangbaren **Schulbücher** empfiehlt
D. Frage.

Gutsachteln in allen Größen halte stets vorrätzig.
D. Frage.

Mit dem heutigen Tage übergab ich Frau Buchbinder **Tegtmeier** eine Annahme für meine

Färberei u. chemische Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auf obiges Bezug nehmend, bitte um gütige Aufträge.
Frau Tegtmeier.

Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja heilenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angefertigte praktische Karte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Fubel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.**

Obiges Buch ist vorrätzig in **L. Zirl's** Buchdruckerei.

Alle Sorten Tinten aus der Fabrik von Carl Haselhorst in Dresden stets vorrätzig bei

D. Frage.

Ich bitte die Herren Actionaire der **Zweiten Stedinger Affec.-Comp.** dringend, heute (Sonnabend) Abend 7½ Uhr, in Gemeiner's Hotel zu einer Versammlung erscheinen zu wollen, um wegen des geforderten Einusses einen gemeinsamen Beschluß zu fassen.

Ad. Schiff.



Freiwillige Turnerfeuerwehr.

Sonntag, den 8. d. Mts.,
Morgens 6½ Uhr,
Übung.

Antreten vor dem Spritzenhause.
Der Spritzenmeister.

Ein ganz vorzügliches **Piano** ist zu verkaufen. Näheres in der Bahnhofrestauration.

Zu verkaufen.

Alten Jamaica-Rum, incl. Flasche, 1 Mt. 50 Pf. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein tafelförmiges **Clavier** für 30 Mt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Hamburg , 4. Sept.	nach
Hebe, Gelele	St. Thomas
Gronstadt , 29. Aug.	nach
Genius, Blanke	Layport
Johanne, Wachtendorf	Montrose
Falmouth , 1. Sept.	nach
Felix II., Wurthmann	Hamburg
Newyork , 23. Aug.	nach
Speculant, Hastede	Punta Arenas
Bolbera , 31. Aug.	nach
Anna, Viet	Hartlepool